

Vorwort der Herausgeber

K. Rahner SJ – E. Schillebeeckx OP

Wozu und für wen eine neue internationale theologische Zeitschrift?

Es gibt viele, sehr viele theologische Zeitschriften: alte und berühmte, junge, lebendige, auf hohem Niveau, für die Wissenschaft selbst und für die Praxis. Und doch ist, vorausgesetzt daß es den Herausgebern dieser neuen Zeitschrift gelingt, ihren Plan zu realisieren, für diese neue Zeitschrift Platz, weil für sie ein Bedürfnis, ja eine Notwendigkeit vorhanden ist, gerade weil sie keine der andern ersetzen und verdrängen will. In dieser Zeitschrift wollen sich eigentliche Wissenschaftler in der Theologie an die Männer der praktischen Arbeit in der Kirche wenden, von deren Entscheidung und Tat in der Kirche viel abhängt und die, auch durch die Erfahrungen des Konzils belehrt, wissen, daß die Entscheidungen der Praxis und die Verkündigung des Evangeliums von heute auch von der eigentlichen theologischen Wissenschaft etwas lernen muß (wie natürlich auch umgekehrt). Denn diese Männer der Kirche wissen, daß sie nicht einfach bloß in ihrer Praxis von jener Theologie leben können, die sie vor vielen Jahren in ihrer eigenen Ausbildung gelernt haben. Und es zeichnet sich eine Theologie ab, die diesen Männern für ihre eigene Aufgabe mehr sagen kann als das, was in den Schulbüchern vergangener Jahrzehnte gestanden hat. Es ist unmöglich, hier auch nur in Kürze hinzuweisen auf die Charakterzüge dieser Theologie, die ganz bewußt aus der Schrift und aus der Heilsgeschichte lebt und die zu gleicher Zeit den Mut hat, kühn, aber bescheiden aus der heutigen «Condition Humaine» Probleme aufzugreifen und aus unserer eigenen Situation heraus den Weg sucht zum besseren Verständnis des Wortes Gottes über den Menschen und die Welt in unserer Zeit. Eine solche theologische Einsicht ist notwendig für jeden, der im Glauben handelnd auftritt in Kirche und Welt. Die neue Zeitschrift will solchen Männern der Kirche (Laien mit kirchlicher Verantwortlichkeit nicht ausgeschlossen) immer wieder einen Bericht über neue Fragen und neue Antworten in *allen* theologischen Disziplinen *überall* auf der Erde durch eine internationale Mitarbeiterschaft geben, und zwar sachlich, gleichmäßig, in sorgfältig überlegter Auswahl und Hervorhebung des für eine solche Leserschaft wirklich Wichtigen. Gleichmäßige Information für den Praktiker über die ganze internationale Theologie (einschließlich der Grenzfragen) durch international ausgewählte Fachtheologen (und bei den Grenzfragen durch Vertreter profaner Wissenschaften) ist darum das Ziel der neuen Zeitschrift, die somit in *jeder* Hinsicht «katholisch» sein will. Daher hat jedes Heft der neuen Zeitschrift in stetem Wechsel eine bestimmte theologische Disziplin zum Thema

(Dogmatik, Moraltheologie, Exegese, Pastoraltheologie, Kirchenrecht, Theologie der Spiritualität, Kirchengeschichte, Liturgik, ökumenische Fragen, Grenzfragen der theologischen Disziplinen). Ein jeweils zweiseitiges Bulletin als Kern jedes der 10 Hefte, die jährlich erscheinen, soll die Frage beantworten und zwar für die Bedürfnisse des Mannes der Praxis: was ist im letzten Jahr auf dem Gebiet der theologischen Disziplin, der dieses Heft gewidmet ist, an Literatur (Bücher und Zeitschriftenartikel) erschienen und was steht in dieser Literatur, das auch nach Inhalt und Tendenz den theologisch gebildeten und an den aktuellen Fragen der ganzen Kirche interessierten Mann in der kirchlichen Praxis angeht? Größere und kleinere Aufsätze (Originalbeiträge, die aber immer kurz genug sind, um wirklich gelesen zu werden) sollen diese internationale Information abrunden und vertiefen. Durch beides, genaues Bulletin und Originalartikel, unterscheidet sich die neue Zeitschrift von einem «theological digest»; durch gleichmäßige Berücksichtigung aller Disziplinen, internationale Mitarbeiterschaft, die nicht dem Zufall überlassen wird, Präsenz der Theologie der ganzen katholischen Welt, eindeutige Ausrichtung der Wissenschaft selbst auf das kirchliche Leben ohne Primitivisierung, unterscheidet sich diese Zeitschrift von den bisher üblichen theologischen Zeitschriften, ist aber durch ihr Bulletin gerade auch ein Weg zu diesen anderen Zeitschriften, die in ihrer Bedeutung durch die neue nicht gemindert werden. Gemessen an der unendlichen Aufgabe der Kirche in jedem Land, ist jedes Land «theologisch unterentwickelt». In dieser Zeitschrift soll die Theologie eines jeden Landes der anderer Länder zu ihrer Entwicklung helfen. Weil es zu viele Zeitschriften gibt, als daß der Praktiker sie bewältigen könnte, muß es eine weitere geben als Weg zu ihnen und als Bericht über sie. Die Zeitschrift will Ausdruck der Verantwortung sein, die die katholische Theologie für das wirkliche Leben der Kirche trägt. In der Breite der vertretenen Disziplinen, in der Thematik, Mitarbeiterschaft, Objektivität der Information will die Zeitschrift katholisch, im guten Sinn modern und der kirchlichen Praxis dienlich sein.

Jede der oben genannten zehn Disziplinen hat zwei «Direktoren», einen internationalen Stab von ständigen Mitarbeitern, und sucht darüber hinaus möglichst gleichmäßig unter den theologischen Fachleuten aller Länder weitere Mitarbeiter zu gewinnen.

Für diese Zeitschrift wurde der Name «Concilium» gewählt. Damit will sich die Zeitschrift keineswegs bestimmte offizielle Ansprüche anmaßen. Im Gegenteil, die Wahl dieses Wortes bedeutet, daß diese Zeitschrift sich auch von dem informieren läßt, was die kirchliche pastorale Autorität, die im zweiten Vatikanischen Konzil so prägnant zum Ausdruck gekommen ist, den Gläubigen an Richtlinien mitgegeben hat. Deshalb will die Zeitschrift in einer besonderen Weise auf dem zweiten Vatikanischen Konzil weiter aufbauen. Ferner wird die Zeitschrift «Concilium» genannt, weil nur durch die immer aufs neue sich beratenden und zusammenarbeitenden Theologen (concilium, con-kalium, con-calare), als Dienst von Gläubigen an Gläubigen und an dem Weltepiskopat, die apostolische Arbeit, die das zweite Vatikanische Konzil begonnen hat, zum Wachstum gebracht werden kann. Schließlich heißt die Zeitschrift «Concilium» in Dankbarkeit gegenüber der Initiative des Papstes Johannes XXIII., welche von Papst Paul VI. so erfolgreich fortgesetzt wurde. Die Zeitschrift «Concilium» ist denn auch als Titel für uns eine ständige Mahnung an die Notwendigkeit eines nie aufgehörenden Dialogs.

Obwohl «Concilium» kein Sammelbecken einander bekämpfender Meinungen werden will, und obwohl sie eine durchaus bestimmte Richtung wählt – wie diese im zweiten Vatikanischen Konzil angedeutet wurde –, steht es trotzdem jedem Theologen frei, aktiv an dieser Zeitschrift, die sich kein einziges Monopol anmaßen will, mitzuarbeiten. Theologisch-wissenschaftlicher Ernst im Dienste von Gottes Offenbarung ist hier das einzige Kriterium, das keine Diskriminierung kennt.

Dieses erste Heft der Zeitschrift ist der Disziplin «Dogmatik» gewidmet. Die Absicht dieser



Disziplin ist die gleiche, wie sie vorhin angesichts der ganzen Zeitschrift dargelegt wurde. Vielleicht zeigt sich zumal hinsichtlich der dogmatischen Besinnung noch deutlicher die Notwendigkeit einer Analyse der heutigen menschlichen Existenz erfahrung im Lichte der Offenbarung. Zweifellos wird überall dort, wo menschliche Existenz vorhanden ist, diese von dem lebendigen Gott des Heils angerührt und gerufen. So ist die menschliche Existenz erfahrung, wo immer sie sich befindet, wirklich ein «locus theologicus», ein Fundort für die religiöse Lebensüberzeugung. Aber andererseits ist nur diejenige menschliche Existenz, welche Jesus, der Christus, ist – aus dem alttestamentlichen Gottesvolk mit seiner biblischen Frömmigkeit gewachsen – die einzige autorisierte Offenbarungsquelle, zu der wir durch Schrift und Tradition, geleitet von der kirchlichen Lehrgewalt, Zutritt haben. Deshalb ist die menschliche Existenz erfahrung schlechthin als «locus theologicus» an sich nicht autorisiert; sie ist nur insofern gültig und legitim, als sie sich mißt an der «norma non normanda» der menschlichen Existenz Christi, des Sohnes Gottes, wie davon die apostolische Schrift zeugt.

In einer Zeit, in der die Welt ihre numinose Bedeutung verloren hat und völlig als irdische Welt erfahren wird – in einer Zeit außerdem, in der sich der Mensch als «faber sui ipsius» empfindet, der der sinnfragenden Welt einen menschlichen – kontemplativen, technischen und dichterischen – Sinn zu geben versucht, wird die Dogmatik veranlaßt, sich intensiver auf ihren eigenen Auftrag zu konzentrieren: die Aufklärung *der Nähe des göttlichen Mysteriums* im menschlichen Leben und dessen Bedeutung für unser Leben als Menschen, die wir mit Mitmenschen in dieser Welt zu leben haben. Denn Gott hat in seiner absoluten Selbstmitteilung durch Jesus Christus in seinem Geiste diese Nähe für uns in Glaube, Liebe und Hoffnung zugänglich gemacht und uns ermöglicht, sie im Mysterium der Kirche praktisch zu leben.

Die Dogma-Nummern der Zeitschrift «Concilium» wollen, ausgehend von der Problematik, hervorgerufen von der heutigen menschlichen Daseins erfahrung, sich besinnen auf diese lebendige Wirklichkeit Gottes, der Sich selbst offenbarend, auch den Menschen an Sich selbst offenbart hat. Die Heilsgeschichte, durchleuchtet vom Worte Gottes, ist deshalb die unmittelbare Werkstatt der Dogmatik: die allgemein-menschliche Frömmigkeit, das Alte Testament, das Neue Testament, das Leben der Kirche Christi – in ihrer Einheit und Zerrissenheit – die verweltlichte Welt, dies alles ist wie der «locus theologicus», in dem die dogmatische Besinnung sich einrichtet, um die Bedeutung der göttlichen Nähe auszudrücken, die nötig ist, um in unserer Zeit auf persönliche Weise christlich leben und als Christ in Kirche und Welt die Verantwortlichkeit übernehmen zu können, die der «kairos» des Heilswillens Gottes von uns fordert. Selbstverständlich ist das ein Unternehmen, das nur gelingen kann durch eine wahrhaft katholische, d.h. universelle Zusammenarbeit aller denkenden Christen, geleitet vom Amtsscharisma der kirchlichen Hierarchie.

Aber dieses Amtsscharisma wirkt auf das Material der lebendigen Gemeinschaft der Kirche, das gerade von der Theologie in ihrer positiv-theologischen Erforschung und dogmatischen Reflexion im Dienste einer zeitgemäßen Verkündigung deutlicher gemacht wird. So ist die Dogmatik ein dienendes Lebensorgan für das Amtsscharisma der Kirche; trotzdem wird ihr Befund vom kirchlichen Amt auf ihre Verdienste hin beurteilt. In diesem Geiste dienender Diakonie der ganzen Gemeinschaft der Kirche gegenüber, geleitet von dem Geist, der in der kirchlichen Hierarchie wirkt, und innerhalb dieser Gemeinschaft der Kirche geleitet von dem Geist, der in den Gewissen der einzelnen Christen wirkt, wollen die dogmatischen Hefte des «Concilium» ihre eigene Stelle einnehmen im Rahmen der dienenden Aufgabe, die zu erfüllen diese Zeitschrift sich vorgenommen hat.